

im Hause still und nüchtern hergeht und gewünscht wird, daß das Gesinde erst den vierten Sonntag an Belustigung denken möchte, da gefällt es diesem so wenig, daß es sich nach dem Ende des laufenden Dienstjahres, wie nach seiner Erlösung sehnt. Sonn- und Festtage sind ihm noch nicht genug; es möchte so leben, wie die geschäftigen Müßiggänger der sogenannten vornehmen Welt.

6) Liederlichkeit. Sittsamkeit und ruhiges Abwarten der Zeit des erlaubten Genusses häuslicher Glückseligkeit im ehelichen Leben sind verschwunden. Man übereilt sich und die Zeit mit frecher, unverschämter, außerehelicher Hingebung. Wo ist der Ort ohne Beweise einer Lebensart, auf die doch nur feile Dirnen angewiesen sind!

7) Untreue. Von groben Vernachlässigungen ist nur Ein Schritt zu wissentlichen Veruntreuungen, über die jetzt so häufig geklagt wird. Ist, was oben aufgezählt worden, auch nur zur Hälfte auf Wahrheit beruhend, so sind Diebstähle die gleich natürliche als nothwendige Folge, aus dem einfachen Grunde, weil das Lohn für so viele Bedürfnisse nicht ausreicht.

Aber nicht die Verschlechterung der Dienstboten allein ist es, über welche man gegenwärtig allseitig so laut und bitter klagt; an vielen Orten, und namentlich in der Nähe größerer Städte und in Fabrikgegenden kommt dazu auch noch ein empfindlicher Mangel an Dienstboten, welcher sich als doppelt schädlich erweist, indem er nicht nur den guten zeitgerechten Betrieb der Wirthschaften hindert und zur Berausgabung weit höherer Löhne nöthigt, sondern auch unmittelbar zur Verschlechterung der Dienstboten beiträgt, indem bei Mangel an denselben die Dienstherrschaften weit weniger durch Ermahnung und Strafen auf Besserung der dienenden Classe hinwirken können, als da, wo Dienstboten in ausreichender Menge vorhanden sind.

Durch welche Verhältnisse sind die allgemeinen Klagen über den Verfall der dienenden Volksclasse und über den Mangel an Dienstboten herbeigeführt worden?

Diese Frage müssen wir zunächst in zwei Abtheilungen bringen und unterscheiden:

- 1) Die allgemeinen Ursachen, welche zur Verderbtheit des Gesindes und zum Mangel an demselben beigetragen haben;
- 2) die Ursachen, an welchen die Dienstherrschaften selbst schuld sind.